

Ostersonntag – ganz früh am Morgen.

Es ist der erste Tag der Woche, ganz früh am Morgen, noch ist es dunkel.

Maria von Magdala geht zum Grab.

Sie steht vor dem Grab. Der Stein ist weggerollt.

Sie sieht in das Grab. Es ist leer. Wo ist Jesus hingebraucht worden?

Maria beginnt zu weinen. Engel fragen, warum sie weint.

Maria fragt, wohin Jesus gebracht worden ist – eine Antwort bleibt aus.

Dann dreht sie sich um.

- Langsam? Ruckartig? Erschrocken?

Hinter ihrem Rücken muss etwas geschehen sein.

Maria sieht den Gärtner – oder den, den sie für den Gärtner hält.

Dieser spricht Maria an.

– Und dann wendet sich das Geschehen:

Maria nennt ihn nun Rabbuni – Meister.

So ähnlich lesen wir das Osterereignis bei Johannes. Nur er berichtet so von diesem Ereignis.

Die Begegnung von Jesus und Maria:

Sie wandte sich um – und erkannte den Herrn.

Ostern wird, wenn ich mich umdrehe!

Wenn ich nur den Tod, das Grab, die Verzweiflung,
die Fragen, das Nichtwissen oder die Ungewisse sehe,
dann ist mein Blickfeld so vollgestellt, dass ich IHN nicht sehen kann.

Maria dreht sich um – und sieht dem Leben ins Gesicht.

Sich umdrehen –

einen Richtungswechsel vornehmen,
die eigene Freiheit gebrauchen,
nicht gebannt in eine Richtung starren.

Sich umdrehen –

nichts muss beim Alten bleiben,
nicht bei der alten Blickrichtung, nicht bei der alten Erstarrung,
nicht bei der alten Blickverstellung.

Sich umdrehen –

nur wer sich umdreht, kann Neues sehen!

Ostern ist die Einladung Gottes an uns,

uns umzudrehen.

Damit unser Blick auf die neue Schöpfung,

das neue Licht

und das Heil der Welt fallen kann.

In diesem Sinne wünschen wir

FROHE OSTERN!

